



Elke Mählmann
DA WILL ICH NICHT HIN

Non avevo mai sentito parlare di Lucio Battisti. È morto il giorno stesso che io ho messo piede in terra italiana, la prima volta dopo anni. Avevo girato nel frattempo la Scandinavia, viaggi sempre più a nord, Svezia, Finlandia, Norvegia e quelle piccole isole in mezzo al Mar Baltico che si chiamano Åland, Ahvenanmaa in finlandese, dove d'inverno la gente va al lavoro attraversando il mare ghiacciato in macchina e non puoi farti la casa se non hai resistito a viverci almeno per cinque inverni di fila, su quelle isole dove sanno ancora costruire le barche di vela di una volta (a vela, dice il mio amore quando gli leggo le prime pagine domenica sera, d'accordo, rido, barche a vela allora), quelle isole dove il contadino a cui chiediamo timida-

Von Lucio Battisti hatte ich noch nie in meinem Leben gehört. Er starb an dem Tag, an dem ich das erste Mal nach Jahren wieder einen Fuß auf italienischen Boden setzte. In der Zwischenzeit hatte ich Skandinavien bereist. Immer weiter nach Norden hatte es mich gezogen: Schweden, Finnland, Norwegen und diese kleinen Inseln inmitten der Ostsee, die Åland heißen, auf Finnisch Ahvenanmaa. Dort fahren die Leute im Winter mit dem Auto über das zugefrorene Meer zur Arbeit und du darfst dir kein Haus bauen, wenn du es nicht mindestens fünf Winter hintereinander da ausgehalten hast. Auf diesen Inseln wissen sie noch, wie man Holzboote aus Segeln baut – Segelboote aus Holz, verbessert mich mein Schatz, als ich ihm am Sonntagabend die ersten Seiten vorlese, ich schreibe auf Italienisch. In Ordnung, lache ich, dann eben Segelboote aus Holz

mente se possiamo, da qualche parte, piantare la nostra tenda, ci guarda a lungo e con un gesto generoso e invitante, con una voce antica e lenta ci risponde:
This is Åland!

Il giorno che finalmente ho deciso di rimettere piede in Italia è morto Lucio Battisti. Me l'ha detto un ragazzo veronese con cui ho cominciato a parlare mentre guardavamo le tavole di una mostra sulle energie rinnovabili. Abbiamo iniziato parlando di Battisti, non penso sia stata la prima frase in assoluto scambiata con lui, ma quasi, ricordo che su una di quelle tavole c'era un arcobaleno. Abbiamo finito per andare a casa sua a farci degli spaghetti.

Avevo attraversato le Alpi in autostop, con zaino, tenda e sacco a pelo. Fino a Starnberg nel sud della Germania mi aveva dato un passaggio una mia amica, mi ero poi fermata da lei cinque giorni. Sua madre compiva gli anni, madre giovane, a cinquant'anni non aveva ancora smesso di fumare la marijuana,

– diese kleinen Inseln also, auf denen der Bauer, den wir zaghaft fragen, ob wir irgendwo unser Zelt aufschlagen dürfen, uns lange anschaut und mit einer einladend großzügigen Geste und altertümlich langsamer Stimme antwortet: This is Åland!

An dem Tag, an dem ich endlich wieder einen Fuß auf italienischen Boden setzte, ist Lucio Battisti gestorben. Ein Liedermacher, in Italien ist er sehr bekannt. Dass er tot ist, hat mir ein junger Mann aus Verona erzählt, mit dem ich in einer Ausstellung ins Gespräch gekommen bin. Ich glaube nicht, dass der über Battisti der allererste Satz war, aber fast. Auf einer der Schautafeln über erneuerbare Energien, erinnere ich mich, war ein Regenbogen zu sehen. Am Ende sind wir zu ihm nach Hause gegangen, um uns einen Teller Spaghetti zu machen.

Über die Alpen war ich getrampt, mit Rucksack, Zelt und Schlafsack. Bis Süddeutschland hatte mich eine Freundin aus Starnberg mitgenommen. Fünf Tage war ich geblieben. Ihre Mutter hatte Geburtstag, eine junge Mutter, mit fünfzig kiffte sie noch und auf ihrer Gartenparty reichten Cousins und Cousinen, Tan-

*alla sua festa di compleanno
giravano le pipe tra cugini e
cugine, zie e zii. Quando sono
ripartita, la nonna mi ha dato
dieci marchi di mancia per il
viaggio.*

ten und Onkel Haschpfeifen rum. Als ich weiterfahre, drückt mir die Oma zehn Mark Taschengeld in die Hand, für die Reise.

Gestern Abend hat sie einfach losgeschrieben und heute Morgen beim Aufwachen ziehen ihre Gedanken Fäden, die Teile verbinden auf eine Art, die ihr vollkommen unbekannt ist, aber jetzt ist sie da: die Angst. Sie sagt Angst, und dabei ist es Panik. Es ist die gleiche AngstPanik, die sie überkommt, wenn ihr Liebster sich auf sie legt, nicht immer, schon längst nicht mehr immer, und zumeist (was für ein Wort in diesem Zusammenhang: wir beide, im Bett), zumeist muss sie nicht streiten oder schlimmer noch, lässt sie ihre Seele nicht steigen wie einen Drachen, zumeist schafft sie es zu sagen: Ich habe Angst.

Wenn sie schreibt, darf sie weinen, nicht lautlos und nicht in ihr drin, nicht dieses Weinen der Gedärme, das kein Ohr hört, wenn es nicht will, lautes Weinen, endlich Weinen, endliches Weinen, denn es sind nur die Gedärme, die erst übermorgen schweigen und auch dann nur als ob. Als sie das schreibt, fängt das Nudelwasser an zu kochen und sie weiß wieder, wer sie ist, 2007, das Datum fällt ihr nicht ein, aber immerhin der Monat, September, und sie weiß wieder, wo sie ist. Der Mann: Alessandro. Das sagt er ihr in Nächten, in denen sie sich verliert, zwischen Kissen und Beinen und pochenden Herzen. Ich bin Alessandro, flüstert er leise. Aber vielleicht sagt er es auch laut und es braucht eine Weile für den Weg, von seinen Lippen zu ihren Ohren, in denen es schreit, ... oder vielleicht, weil es das Herz ist, das sich beruhigen muss, sich orientieren. Das Nudelwasser kocht und sie weiß, das ist der Preis: Erinnerter Ängste, Flüge in der Zeit zwischen Ohren und Herz. Ohrenflüge. Herzflüge. Das Nudelwasser kocht.

Questo weekend sono stata in Svizzera. Il foglio che avevo lasciato sul tavolo in cucina per Alessandro e i bambini lo ritrovo appeso sul frigo. Buon fine settimana, ci avevo scritto, e poi: con tanto divertimento, giochi e risate. La seconda "c" che avevo regalato ai giochi è stata cancellata e una mano infantile ci ha scritto accanto un "NO!" Siete stronzetti, ho detto ad Alessandro, l'ho detto sorridendo. Non si dice, mi fa. Cos'è che si dice, allora? Birichini, mi risponde. Devo indagare! Cosa direbbe una donna della mia stessa volgarità, volgare esattamente al mio stesso livello, cosa direbbe se tornasse a casa e ... insomma, in questa situazione, in tono scherzoso e affettuoso, cosa direbbe una donna madrelingua italiana? E qui mi perdo. Ho vissuto due anni in Sicilia (ci arrivo, ci arrivo, non sono poi rimasta a Verona per sempre dal giorno in cui morì Lucio Battisti) e lì, in Sicilia, col cazzo che qualcuno mi avrebbe corretto se avessi detto "stronzetti", anzi, avrei detto "bastardi" io in Sicilia, parola politicamente non corretta, ma molto di moda all'inizio di questo millennio. Il

Letztes Wochenende war ich in der Schweiz. Als ich wiederkomme, hängt der Zettel, den ich für Alessandro und die Kinder auf den Küchentisch gelegt hatte, am Kühlschrank. Ein schönes Wochenende euch, hatte ich geschrieben, und: Habt Spaß, spielt schön und lacht viel! Zumindest hätte ich das auf Deutsch geschrieben. Bei der italienischen Version hatte sich ein Rechtschreibfehler eingeschlichen, korrigiert von ungelenker Kinderschrift. Ihr kleinen Arschlöcher, habe ich zu Alessandro gesagt, lächelnd habe ich es gesagt. Das sagt man nicht, entrüstet er sich. Was sagt man dann? Frechdachse, antwortet er. Doch das muss ich genau wissen: Was würde eine Frau, die genauso vulgär ist wie ich, eine mit genau demselben Grad an Vulgarität, was würde die sagen, wenn sie nach Hause käme und ... also in genau dieser Situation, mit einem Augenzwinkern und in liebevollem Ton, ich meine eine, deren Muttersprache Italienisch ist. Und schon komme ich nicht weiter. Ich habe zwei Jahre auf Sizilien gelebt (ich komm da noch zu, habt Geduld, ich bin nicht für immer in Verona geblieben, seit dem Tag, an dem Lucio Battisti starb) und auf Sizilien? Da wäre verdammt nochmal niemand auf die Idee gekommen, mich zu korrigieren, wenn ich „ihr

mio "stronzetti" voleva già venire incontro alla sensibilità del nord, o meglio, a quella del mio uomo, ma si vede che... mi sono scordata la pasta. Mi toccherà mangiarla scotta. In Sicilia mi avrebbero detto: ma dai, così scotta non la mangia nemmeno mio nonno che ha un solo dente in bocca. Normalmente mi riesce abbastanza bene, la pasta, la mangio al dente, ma oggi... mi tocca.

kleinen Arschlöcher“ gesagt hätte, im Gegenteil, ich hätte „ihr Bastarde“ gesagt, ein Wort, politisch nicht korrekt, aber in Palermo Anfang dieses Jahrtausends in aller Munde. Mit „ihr kleinen Arschlöcher“ wollte ich dem feinfühligere Norden entgegenkommen, oder besser der Feinfühligkeit meines Liebsten, aber offensichtlich ... habe ich die Pasta vergessen. Heute werde ich wohl Nudelbrei essen. Auf Sizilien würden sie sagen: So weich isst ja noch nicht mal mein Großvater seine Pasta und der hat nur noch einen Zahn im Mund. Normalerweise kann ich gut Pasta kochen, schön al dente, aber heute ... bin ich dran.